

Ein Hundeleben in Keuschheit ? – Vor- und Nachteile der Kastration einer gesunden Hündin

Zwei Mal im Jahr einer unkastrierten Hundedame wird die Läufigkeit dem Tierhalter zur Qual. Die Hundedame ist wesensverändert, gereizt anderen Hündinnen gegenüber, wird ständig von Rüden bedrängt, ist unruhig, zerrt an der Leine und blutet den guten Perserteppich voll...

Vielleicht ärgern uns auch die Tierärztkosten, die zum „Abspritzen“ der ungewollten Bedeckung der auserwählten Hundedame oder durch Versorgung von Bissverletzungen durch Raufereien auf uns zukommen.

Sollten wir unsere Hunde kastrieren lassen, wenn wir nicht züchten wollen oder tun wir ihnen damit Unverzeihliches an?

Um diese allgemein verbreitete Unsicherheit zu lichten, befragt Silke Goldschmidt die Fachtierärztin für Kleintiere, Frau Dr. Jeannette Albrecht, niedergelassene Kleintierärztin in Schwerin (M-V), über Vor- und Nachteile der Kastration einer Hündin.



Foto: Das OP- Team um Frau Dr. Albrecht (li. im Bild) bei der Kastration einer Hündin

Viele Tierhalter meinen, Hündinnen werden sterilisiert und Rüden kastriert. Was ist der Unterschied zwischen Sterilisation und Kastration?

Beide Geschlechter kann man kastrieren oder sterilisieren. Im Gegensatz zur Kastration wird eine Sterilisation kaum noch praktiziert.

Bei einer Kastration handelt es sich um eine chirurgische Entfernung der Keimdrüsen. Dadurch werden alle Sexualfunktionen zuverlässig ausgeschaltet.

Beim Rüden werden also der Hoden, Nebenhoden mit einem Teil des Samenstranges mit den ver- und entsorgenden Gefäßen herausgenommen. Bei der Hündin der Eierstock, Eileiter und ein Teil der Gebärmutter mit den entsprechenden Gefäßen. Dies äußert sich darin, dass Hündinnen nicht mehr läufig werden und Rüden nicht mehr auf der Suche nach Befriedigung des Sexualtriebs sind.

Bei einer Sterilisation werden jedoch nur Samenleiter bzw. Eileiter abgebunden oder durchtrennt, so dass der lästige Sexualtrieb, die psychische Labilität, die Läufigkeit und die Hormonproduktion erhalten bleiben. Das ist es aber gerade, was Tierhalter, die nicht züchten, vermeiden wollen.



Foto: Eierstöcke mit Eileiter und Gebärmutter

Wann ist der richtige Zeitpunkt zur Kastration?

Der perfekte Zeitpunkt für eine Kastration eines gesunden Tieres ist an den Zyklus gebunden und sollte zur Ruhe der Hormonproduktion, also etwa 4-5 Monate nach der letzten Läufigkeit bzw. 1-2 Monate vor der nächsten Läufigkeit liegen. Keinesfalls sollte eine Kastration zur Läufigkeit vorgenommen werden, denn hier ist die Gefahr der Komplikationen am größten. So neigt die Hündin zu verstärkten Blutungen aus den Wundrändern der Organe, aus einer allgemeinen Abwehrschwäche gegen die körperfremden Spermien können sich Wundinfektionen bilden oder die Hündin kann das trotz exakter Kastration das Verhalten wie bei einer Läufigkeit dauerhaft behalten.

Ich empfehle aus medizinischer Sicht die Frühkastration einer Hündin. Sie wird rassespezifisch vor der Geschlechtsreife, also vor der ersten Läufigkeit oder zwischen erster und zweiter Läufigkeit durchgeführt.

Welche medizinischen Vorteile hat denn die Frühkastration einer Hündin?

Es wurde statistisch bewiesen und ist inzwischen unumstritten, dass nur bei jung kastrierten Hündinnen das Risiko, im Laufe ihres Lebens an dem gefährlichen und häufig auftretenden Brustkrebs zu erkranken, sinkt.

Wenn eine Hündin vor der ersten Läufigkeit kastriert wird, erkrankt sie zu 98 % mit zunehmendem Alter nicht an Brustkrebs. Diese Hündinnen bleiben verspielt und können durch ihren Spieltrieb leichter lernen.

Für die körperliche Ausreifung soll es besser sein, die Hündin zwischen erster und zweiter Läufigkeit kastrieren zu lassen. Allerdings sinkt die Prozentzahl dann schon enorm, d.h., die Hündinnen werden nur noch zu 75% nicht an Brustkrebs erkranken.

Nach der zweiten Läufigkeit hat die Kastration praktisch kaum noch einen Einfluss auf die Entwicklung von Brustkrebs. Dann ist das Brustkrebsrisiko fast gleich so groß wie bei nichtkastrierten Hündinnen.

Ist dies der einzige Vorteil einer Kastration der Hündin?

Nein. Vielen Hündinnen bleibt durch die Kastration auch die Scheinträchtigkeit mit ihren Verhaltensproblemen und ihrem wiederum erhöhten Brustkrebsrisiko erspart.

Statistisch gesehen ist die kastrierte Hündin im Vergleich zur unkastrierten Hündin ebenfalls nicht so anfällig gegenüber Diabetes mellitus (Zuckerkrankheit) und der Pyometra (Gebärmuttervereiterung; auch der Gebärmutterstumpf kann bei kastrierten Hündinnen noch vereitern).

Vorteilhaft wirkt sich die Kastration aber auch auf die Psyche der Hündin aus. Besonders ängstliche und hyperaktive Tiere sind schon einige Wochen nach der Kastration ausgeglichener, konzentrierter, selbstbewusster. An Temperament und Bewegungslust verlieren sie auf keinen Fall. Hündinnen, die vor der Kastration während der Läufigkeit aggressiv gegenüber andere Hündinnen waren, unterlassen dies nach der Kastration.

Mit welchen Nachteilen muss man nach der Kastration rechnen?

Am verbreitetsten ist der Irrglaube, die Hündinnen würden nach der Kastration unweigerlich dick und gefräßig werden. Dies stimmt nur insofern, dass sich die Futtermittelverwertung bei den meisten Hündinnen verbessert. Durch kontrollierte Fütterung, z.B. durch ein kalorienärmeres Futter und ausreichend Bewegung kann diesem Nachteil aber entgegengewirkt werden.

Eine nennenswerte Nebenwirkung mit einer Wahrscheinlichkeit unter 5% kann das so genannte Harnträufeln oder die so genannte Harninkontinenz sein. Sie entwickelt sich ein halbes bis viele Jahre nach der Kastration, während unkastrierte Hündinnen erst bei Bindegewebsschwäche im höheren Alter dazu neigen. Dabei setzt die Hündin beim Erschlaffen der Muskulatur im Schlaf oder bei erhöhtem Bauchdruck, z.B. beim Springen, tröpfchenweise Harn ab. Die Häufigkeit reicht von 1-2 x /Jahr bis zum täglichen Tröpfeln. Mit gezielter hormoneller oder operativer Behandlung ist die Harninkontinenz gut zu beheben. Das Risiko für das Auftreten von Harnträufeln soll sich bei der Kastration vor der ersten Läufigkeit vermindern.

Wie lange dauert eine Kastration?

Inklusive der Vor- und Nachbereitung der Hündin kann man von anderthalb Stunden ausgehen. Danach wird die Hündin noch für ca. 2-3 Stunden „betrunken“ sein und darf nach dieser Zeit wieder trinken oder eine kleine Portion leichtverdauliches Futter fressen.

Wie lange hat eine Hündin in der Regel mit den Auswirkungen der Narkose und der Kastration zu kämpfen?

An unseren Patientinnen habe ich beobachtet, dass sie schon am nächsten Tag wieder erstaunlich fit sind. 10 Tage braucht die Bauchwunde unabhängig von der Nahttechnik, um sicher zu verheilen. In dieser Zeit sollte eine gemäßigte Bewegung des Hundes und ein Leckschutz z.B. durch ein T-Shirt, Halsring oder Halskragen eingehalten werden.



Foto: Ein hautfreundliches Pflaster überdeckt die Wunde für 3 Tage. Als zusätzlicher Leckschutz wird unseren Patientinnen ein T- Shirt angezogen.

Wie lang muss man sich die Operationsnarbe vorstellen?

Das Aushängeschild eines guten Chirurgen ist es, die Narbe so klein wie möglich und so groß wie für ein komplikationsloses Arbeiten nötig, zu gestalten. Bei einem mittelgroßen Hund ist sie etwa handbreit oder sogar kleiner.



Foto: Diese Operationswunde ist ca. 2cm lang und wurde mit der speziellen Intracutannaht genäht

Mit welchen Kosten ist bei einer Kastration zu rechnen?

Ein bundeseinheitlicher Festsatz existiert nicht. Vielmehr wird der Preis durch das Können und die Ausbildung des operierenden Tierarztes, durch die benutzte Ausstattung der Praxis oder Klinik und das Gewicht des Hundes bestimmt.

Würden Sie das unseren Lesern bitte näher erklären?

Die Kosten für eine Kastration beziehen sich auf die GOT (Gebührenordnung Tierärzte). Der Gebührensatz reicht für jede Leistung von dem einfachen Ost- bis zum dreifachen Westsatz und liegt im Minimum der Aufwendungen etwa bei 200 Euro. Je mehr Leistungen angewendet werden, die zur Vermeidung eines Narkosezwischenfalls während der Operation oder eines Nierenversagens nach der Operation dienen,



Foto: Teure Technik: Überwachung von EKG, O₂, CO₂, Atemfrequenz, Atemtiefe und Blutdruck

je schonender die Narkoseart gewählt wird, je gewebeverträglicher die Materialien gewählt werden, je größer ein OP-Team ist, um so mehr einer Wundheilungsstörung vorgebeugt wird, desto qualitativ besser und sicherer, aber auch teurer ist eine Kastration. Außerdem hängt der Preis auch vom Gewicht eines Hundes ab, denn es bestimmt die Menge der verabreichten Medikamente.



Foto: Dieses OP-Team besteht aus 4 Mitarbeitern: einem Operateur, einer OP- Assistentin, einer Schwester zur Narkose- und Vitalfunktionsüberwachung und einer Assistenzhilfe

In einer Voruntersuchung auf Narkosetauglichkeit und dem geeigneten OP-Zeitpunkt wird der Tierarzt des Vertrauens einen Kostenvoranschlag entsprechend den speziell vorliegenden Gegebenheiten geben.



Welche Möglichkeiten gibt es noch, wenn die Hündin weder läufig, noch kastriert werden soll?

Es bleibt dem Hundehalter noch die Option auf hormonelle Unterdrückung der Läufigkeit mittels regelmäßiger Hormoninjektionen. Die gewichtsabhängige Wirkstoffmenge wird langsam über mehrere Monate freigesetzt. Je nach Präparat ist nach 5-6 Monaten eine neue Injektion notwendig. Die Vorteile liegen auf der Hand. Es treten weder Läufigkeitsprobleme, noch Scheinträchtigkeit auf und es braucht kein operativer Eingriff durchgeführt werden.

Trotzdem dominieren die Nachteile durch die Injektionen. Es nimmt das Erkrankungsrisiko an Gebärmutterentzündung oder –vereiterung, an Zuckerkrankheit und an Brustkrebs zu. Außerdem darf die erste Injektion erst 3 Monate nach der letzten Läufigkeit gegeben werden und es müssen die Injektionsintervalle peinlichst genau eingehalten werden. Bei durchschnittlicher Lebenserwartung und ohne Eintreten einer Folgekrankheit erreicht der Hundehalter im Vergleich zu den einmaligen Kastrationskosten keine Kostenersparnis durch die regelmäßigen Injektionen im Laufe des Hundelebens.

Wem würden Sie die hormonelle Verschiebung der Läufigkeit empfehlen?

Meines Erachtens sollte diese Methode nur kurzfristig zum Einsatz kommen, um keinen Schaden zu machen. Ich empfehle sie beispielsweise dem Tierhalter, der seine Hündin gerade dann ausstellen will, wenn sie läufig werden wird. Genauso empfehle ich sie dem Züchter, der seiner Hündin nicht zwei Würfe pro Jahr zumuten will oder dem Huskybesitzer, dessen Hündin gerade zur Läufigkeitszeit am Rennen teilnehmen soll. Diese Möglichkeit bietet sich auch dem Tierhalter, der sich im Urlaub nicht mit der Läufigkeit seiner Hündin plagen möchte.

Vielen Dank für das Interview an Frau Dr. Albrecht aus Schwerin.